

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

46 (26.2.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugesetzt, monatlich 90 Pf., vierfachjährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgezahlt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierfachjährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Rotationsdruck und Verlag der Allgemeine Gesellschaft "Babenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beauftragter für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahler; für die Unterhaltungsbeilage, den Handel und Bericht: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Anzeigen: Die sechspolige Zeitung oder deren Raum 25 Pf., Klammern 60 Pf., Latazze billiger. Bei späterer Wiederholung entsprechender Anzeigen nehmen auf der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Verantwortlich für Anzeigen und Klammern: Hermann Wahler in Karlsruhe.

Die Luftschiffhalle bei Baden-Dos

hat nun schon wiederholt den badischen Landtag beschäftigt; dabei ist sowohl vom Abg. Koblitz wie auch vom Minister des Innern vielfach Vertretliches behauptet worden. Es dürfte somit angezeigt sein, einmal etwas Näheres darüber zu erfahren. Es soll dabei namentlich auch der Standpunkt der Grundbesitzer in Dos beleuchtet werden.

Wie man sich erinnern wird, hat sich im letzten Spätjahr die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft (Zeppelin) gebildet, die sich zum Zwecke seines Sportsfahrten mit Luftschiffen zu unternehmen. Verschiedene Städte bemühten sich, eine Luftschiffhalle zu bekommen; so reiste auch der Oberbürgermeister von Baden-Baden sogar selbst nach Friedenshausen; jene Städte erhofften für sie aus der Errichtung solcher Hallen wirtschaftliche Vorteile. Baden-Baden bekam schließlich die einzige Halle, die vorläufig erichtet werden soll, zugeteilt; aber Baden-Baden übernahm dafür auch große Lasten. Es zeichnete nicht bloß eine große Zahl der Aktien, sondern verblieb sich auch den nötigen Platz für die Halle unentbehrlich der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen.

Aber die Ausführung dieser Verpflichtung stieß auf Schwierigkeiten; in Baden-Baden selbst wurde man kein geeignetes Gelände finden; auch wäre dort der Platz viel teurer gekommen. So wählte man schließlich einen Gebäudekomplex auf der Gemarkung Dos, der unmittelbar westlich des Bahnhofs gelegen ist. Der Platz ist von drei Seiten durch Bahn, auf der vierten durch die Bahnlinie in ausgezeichneteter Weise abgeschlossen; auch kann das benötigte Bahnanschlusselektions dageführten werden. Der Platz ist also für den Zweck sehr geeignet; er umfasst etwa hundert badische Morgen.

Die interessierten Grundbesitzer fast ausnahmslos ihr Gelände nicht hergeben wollten, weil sie sagten,

sie bräuchten die Biesen unbedingt zur Aufrechterhaltung ihres landwirtschaftlichen Betriebs, so suchte die Stadt Baden-Baden das Recht der Zwangseignung zu bekommen. Zu diesem Zwecke wandte sie sich an das preußische Kriegsministerium;

letzteres ging auf die Abfahrt der Stadt Baden-Baden ein; in seinem Gutachten bezeichnet es die Errichtung einer Luftschiffhalle am Oberrhein als im Interesse der Reichsverteidigung geboten und verordnete das Badener Unternehmen zu unterstützen. Außerdem dieses Schreibens wandte sich die Stadt Baden-Baden mit dem Antrag auf Zwangseigentum an das Ministerium des Innern; letzteres gab bereits dem Antrag sofort nach, als schon auf den 3. und 7. März Tagfahrt anberaumt ist, bei der die im Gesetz vorgeschriebene Abstimmungskommission die notwendigen Erhebungen über die Notwendigkeit der Zwangseigentum machen soll. Diese Tagfahrt ist über zweimal zwecklos, nachdem der Minister des Innern sich am Donnerstag im Landtag eingesetzt für die Zwangseigentum ausgesprochen hat. Die Kommission besteht aus den Herren: Amtmann Dr. Freudenberger in Baden-Baden, Deponierer Schmeiser

in Rastatt, Bezirksschulrat Hillert in Sinsheim und Bürgermeister Zehle in Dos.

Die Stadt Baden hofft in den nächsten Wochen mit der Errichtung der Halle beginnen zu können; die nötigen Vorarbeiten sind vollendet. Die Halle soll von Südwesten nach Norden gerichtet sein, 160 Meter lang und je 25 Meter hoch und breit werden. Das Gerippe soll aus Eisen bestehen. Die Pläne hierzu sind von der Fabrik für Eisenkonstruktion B. Seibert in Saarbrücken gefertigt. Die Halle soll mit möglichster Beleuchtung fertiggestellt werden; nach Errichtung derselben wird der neue "S. A." dauernd hierherkommen; im August sollen anlässlich der Rennen große Sportsfahrten nach der ganzen Umgegend gemacht werden. Soweit die Geschichte zu der Sache?

Sie halten die Zwangseigentum nach wie vor für ungerecht. Sie haben eine Kommission gebildet, welche ihre Interessen vertreten soll. Diese hat die Antrittsrede des Grundbesitzers in einem Schriftstück dem Ministerium des Innern vorgelegt. Der Minister des Innern irrte sehr, wenn er im Landtag sagte: "Nur fünf Grundbesitzer haben eine Eingabe unterstrichen"; denn jene fünf bilden eben die von sämtlichen berührten Grundbesitzern eingestellte Kommission; das steht, wie man uns versichert, ausdrücklich in den betreffenden Schriftstücken. Freiherr v. Boden wird demnach jede Eingabe doch eine andere Bedeutung beimessen müssen, als er es im Landtag getan hat.

Zur Errichtung einer Luftschiffhalle in Dos scheint den interessierten Grundbesitzern kein "öffentlicher Nutzen" zu liegen. Die Luftschiffahrt sind ein Sportunternehmen; das Gutachten des preußischen Kriegsministeriums hat man sich nachträglich verschafft, um der Sache ein anderes Gesicht zu geben. Vor Tisch las man anders!

Zu dem Antrag, der seinerzeit zur Gründung der Luftschiffahrtsgesellschaft erlassen wurde, heißt es z. B.:

"Im Interesse der Wirtschaftlichkeit eines solchen Unternehmens (!!) muß der Hafendorf den Autonomie zahlreicher demilitärischer Fahrzeuge gewährleisten...."

Da Frankfurt a. M. (!!) diese Voraussetzungen am besten (?) zu entsprechen scheint, ist die Errichtung eines Standortes und Mittelpunktes für Luftschiffe zunächst in dieser Stadt beabsichtigt.

Rundfahrten von dort rheinauf- und -abwärts, um Taunus und Odenwald, in die Täler des Hunsrück, über die zahlreichen Kurorte dieser Gebiete werden der modernen sportliebenden Menschheit (!!) außerordentliche Reize bieten und einem internationalen Reisepublikum (?) begegnen werden."

Auch Biesenthalen nach anderen Städten, in denen man zunächst nur Ankerplätze (?) einrichten braucht, insbesondere noch Köln, Düsseldorf, Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden (I), Stuttgart und Nürnberg können von Frankfurt aus unternommen werden."

Das klingt denn doch wesentlich anders! Wir müssten denn doch wissen, wie man für ein derartiges Sportsunternehmen, das ursprünglich in Frankfurt etabliert werden sollte, nun auf ein-

mal in Dos die Zwangseigentum befürworten möchte!

Zudem will die Stadt Baden-Baden, wie es in der Bürgerauskunftsblätter vom 17. Dezember 1909 mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit ausgeprochen wurde, auf den Platz noch allerlei andere sportliche Unterhaltungen (Offizierswettrennen, Polopspiel etc.) verlegen; also Sport, nichts als Sport!

Zudem ließ man in jener Bürgerauskunftsblätter durchblicken, daß die Stadt Baden mit dem Platz, der später als Bauland in Betracht käme, einmal ein gutes Geschäft mache. Und das ist allerdings richtig! In Dos kosten Bauplätze, die von dem Platz der geplanten Luftschiffhalle noch keine 200 Meter entfernt liegen, schon jetzt durchweg 8 bis 10 Mark pro Quadratmeter; die Stadt Baden aber bietet 5 bis 80 Pfennig!!! Sie macht sicher noch ein ausgezeichnetes Geschäft, auch wenn sie das Doppelte ihres jetzigen Angebotes bezahlt würden! Und das sollte man jetzt zwangsläufig entgegen können?

Man hält uns nun entgegen, daß die Errichtung der Luftschiffhalle der Gemeinde Dos bedeutende wirtschaftliche Vorteile bringe; das ist im allgemeinen zugegeben; aber es ist absolut sicher, daß die Mehrzahl der berührten Grundbesitzer von diesen Vorteilen nichts versprechen wird. Nach einer Zeitungsmitteilung soll der Abgeordnete Koblitz nichts als Sport!

Man hält uns nun entgegen, daß die Errichtung

der Luftschiffhalle ein so warmes Herz nicht etwa bloß für Sport, sondern für das Wohl und Wehe des Volkes gezeigt habe!

Mögen sich nun auch der Stadtrat von Baden-Baden und — der Minister des Innern so wenig von ihnen ansstecken lassen!

Deutschland.

Berlin, 26. Februar 1911.

Ein angeblicher Friedhofskandal in Rothringen. Ein neuer Friedhofskandal in Rothringen wird in der "Straße Post" aufgetischt und zwar durch den protestantischen Pfarrer Lic. Dr. Willrich aus Sand, Amt Aehl. Er beschuldigt den katholischen Pfarrer Brech von Maijores bei Mecklenburg am 6. Dezember 1908 erschienenen protestantischen Schreinerjungen Rudolf Probst aus Sand nach katholischen Ritus beerdigt zu haben. So heißt es in der "Straße Post", wie folgt:

"Als am 7. Dezember der Vater des Getöteten in Maijores eintraf, waren bezüglich der Beerdigung alle Anforderungen bereits getroffen. Aber wie staunte der Vater, der mit den lothringischen Verhältnissen durchaus unvertraut war, daß die Beerdigung sich nach katholischem Ritus vollzog. Als einfacher Mann aus dem Volk ließ er in seiner tiefsen Trauer alles schwieg vorübergehen, und auch seitens des beteiligten evangelischen Pfarrers schwieg man, um das Frieden zu halten, weil am Geschehenen sich nichts mehr ändern ließ."

Der katholische Pfarrer von Maijores stellt nun in einer Zuschrift an die "Straße Post" fest, daß der Arbeitgeber des Ermordeten, Schreinermeister Masson, im katholischen Pfarramt betreffs der Beerdigung vorwirkt und auf Befragung mitteilte, Probst sei tatsächlich der Grundstücks-Herr und unteren Bahn- und Poststellen, die noch neben der Landwirtschaft treiben. Das Gelände umfaßt die beiden, am bekanntesten gelegenen Wiesen der Gemarkung Dos, deren Erhaltung für manche dieser kleinen Unternehmer geradez eine Lebensfrage ist. Zur Wiedergabe dieser Wiesen nach Errichtung der Halle für landwirtschaftliche Zwecke noch benötigbar bleiben, wird die Zukunft lehren.

Die Entschädigungsfrage wird noch außerordentlich dadurch verschärft, daß neben auch das Enteignungsverfahren wegen Verlegung des Kraffatzer'schen Friedhofes auf die Dos direkt benachbarte Gemarkung von Sandweier schwiegt. Die Geländepreise steigen in Dos schon wieder rapid. Wie würde es erst werden nach Errichtung der Luftschiffhalle und nach der Verlegung der Friedhofswieses nach Sandweier? Wäre dann in Dos die Landwirtschaft überhaupt noch lebensfähig?

Zentralisiert zeigt es sich, daß eine so eindeutige Frage nicht aus dem Handgelenk gelöst werden darf, und daß die interessierten Grundstücksbesitzer mit Recht ganz andere Preise erhalten sollten, als man ihnen bietet! Man ist in Dos den Abgeordneten Kopf (bezw. Zechner) und Schmid außerordentlich genügt uns ein Satz, der sagt: Auch die einzelne Zelle ist ein Wunderbau von tausend Atomien. Wo ein Wunderbau ist, da ist für das Zusammensetzen der Zelle ein für allemal ausgeschlossen, daß man nur mit einem probaten Plane noch reden. Das gibt uns jetzt noch einen Standpunkt zur Beurteilung der Frage von der Erzeugung. Es ist Tatsache, daß das Leben einmal nicht vorhanden war, einfach, weil die chemischen Bedingungen nicht so waren, daß das Leben hätte vorhanden sein können. Wie ist das Leben entstanden? Man hat uns immer gesagt: Von selbst, aus dem Nichts, an der warmen Meerestiefe — von selbst! Das konnte man sagen, so lange noch nicht hineingeblaukt war in das Urtheil der Zelle. Wer und der Ursprung des Lebens erklären will, muß uns die Entstehung der ersten Zelle erklären? Als man noch keine Ahnung von der Wunderordnung und Struktur der Zelle hatte, konnte man sagen, durch Zufall ist an den Ufern des Meeres das Leben entstanden. Aber jetzt, wo wir die Zelle kennen als Wunderwerk und Wunderbau, da ist mit einer solchen Erklärung nicht mehr aufzutun.

Zwei zeigen wir uns auf den Standpunkt der Erzeugung. Woher soll das Leben kommen? Da sage ich: richtig aus dem Stoff! Der tote Stoff ist mir der Hersteller der Zelle, hatte, konnte man sagen, durch Zufall an den Ufern des Meeres das Leben entstanden. Aber dann nicht mehr das Werk des Zufalls sein. Darum ergibt sich aber für uns ein anderes: Jetzt hat bei dieser Stellungnahme der Stoff einen Zweck, nicht etwa bloß den Zweck, um einen Ausdruck Richtiges zu brauchen, die Wahrheit im Weltall auszuspielen. Jetzt hat der Stoff einen Zweck, eben einmal durch die in ihm hineingelagerten Kräfte das Leben hervorzubringen. Dann weiß man nicht, was auf dem Anfang, dann mit dem Stoff, dann mit dieser Zelle, dann mit dem Menschen geschah. Wir brauchen einen Anfang des Stoffes zu beweisen nicht durch das Entropiegelich, sondern an den Anfang treten wir jetzt. Wenn der Stoff eine Aufgabe gehabt hat, Leben herzurufen, dann kann das nicht von Ewigkeit her so gewesen sein. Denn dann müßte auch das Leben von Ewigkeit gewesen sein und wir könnten nicht einen zeitlichen Anfang des Lebens feststellen. Also gibt es auch hier das Mittelest, eine Waffe in die Hand, um einen tödlichen Schlag zu führen gegen jene Weltanschauung, die glaubt, daß dem

toten Stoff eine ewige Dauer zuzuschreiben und der tote Stoff zum Schwerpunkt des Weltganzen zu machen sei.

Sie haben aus diesem Gang durch die moderne Naturforschung gesehen, daß der Gottesglaube, der christliche Glaube, nicht das allgemeinste zu fürchten hat von der Naturforschung. Sie haben keine Bange und keine Angst vor der Naturforschung. Wir wünschen ihr vielleicht die deutbar größten Erfolge auf allen Gebieten. Ob sie arbeitet mit dem Herrn oder mit dem Menschen, ob sie mit dem Menschen, auf allen Gebieten wünschen wir ihr die deutbar größten Erfolge; denn alles, was sie enthält und zeigt, das lehrt uns erst recht die Schöpfweise Gottes zu bewundern; sie zeigt uns, daß die Natur in allen ihren Reichen, in allen ihren Wesen, in der Blume so gut, wie im Tier und im Menschen ein Loblied singt auf die Schöpfkraft und Schönheitsweise Gottes. Nehmen wir einmal die naturfreundliche Beurteilung des Alten Testaments, wie sie uns entgegnet ist in den Psalmen. Da fordert der Psalmist Berge und Täler, Menschen und Tiere und Pflanzen auf, das Lob Gottes zu singen. Wenn der Psalmist heute leben würde und eine Ahnung hätte vom heutigen Stand der Wissenschaft, dann würde er diesem Loblied ein paar Strophen angefügt haben: Lobet den Herrn in Doppel-Sterne und ihr Rebelsiedel! Lobet den Herrn ihr Zellen!

Zur Magdeburg steht die Insekt zu lesen: Deus in misericordia maximus! Gott ist der Größte im Kleinsten! Wir haben keine Angst vor der Naturforschung; wir begrüßen die Naturforschung als eine Riedfertigung und Begründung des Gottesglaubens. Darum bezeichnen wir die Worte des Alters von heute, daß die Naturforschung dem Gottesglauben den Todesstich verleiht, als einziges Geschwätz, das nur dort Glauben finden kann, wo man nicht vom Gottesglauben oder von der Naturforschung weiß. Eines denken Menschen ist ein solcher Gedanke und eine solche Lebensart unwürdig. Die Wissenschaft mag erfolgreich arbeiten; alles, was sie ans Tageslicht fördert, das wird ein Wegweiser, der hin zu Gott weist und es wird jetzt Sache des denkenden Menschen sein, diesen Weg auch zu wandeln bis hin zum Thron Gottes.

Man macht der göttlichen Wissenschaft den Vor-

Der Kampf um die Weltanschauung.

(Schluß)

Nun über die Lieblingsdisziplin der modernen Naturforschung oder die Biologie oder die Wissenschaft vom Leben! Was ist das Leben? Häder findet seine Legende der Entwicklung des Nitrosomos auszuwickeln gegen den Gottesglauben. Was ist das Leben? Wir unterscheiden zwischen lebenden und toten Körpern. Wenn wir aber fragen, warum der tot und der lebendig ist, wissen wir nichts. Wir stellen bloß die Tatsachen fest und mit diesen fügt die Biologie in die Geheimnisse des Lebens einzubringen. Warum ist dieser Körper tot und der lebendig? Unter den Hilfsmitteln, mit denen diese Wissenschaft arbeitet, ist das Mikroskop, das Vergroßerauglas. Als man mit dem Mikroskop aus den lebenden Körpern zu leben begann, machte man eine merkwürdige Entdeckung — es gibt überhaupt nichts interessanteres als die Entwicklung der letzten 20 Jahre der Biologienforschung —, da mache man die Entwicklung, daß alle Körper aufgebaut sind aus ganz kleinen Bausteinen, die lebend sind. Man nannte sie kurzer Hand Zellen, von denen eine in der Größe von 0,01 Millimeter bereits ein rechter Gigant ist. Diese Zellen sind es, die durch ihre ganze Lebendigkeit den Körper der organischen Wesen auf- und abbauen. Jetzt ist die Frage einfach: Hier ist die Zelle und aus der Zelle heraus, da muß der Aufschluß kommen. Da drinnen liegt das Geheimnis verborgen. Also macht man sich zunächst an die Untersuchung, aus welchen Stoffen besteht die Zelle? Und hier hat der Häder die Antwort gegeben — denn schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort: Die Zelle besteht chemisch betrachtet, vorwiegend aus Kohlenstoff. Also der Kohlenstoff ist der Schöpfer und Träger des Lebens. Wenn der Stoff der Schöpfer und Träger des Lebens ist, dann die modernen Forschungen hat uns schon gezeigt, daß auch die kleinen Zelle eine wunderbare Struktur hat; die Stunden, die ich am Mikroskop zubringen darf, sind die genugreichsten. Das hat Häder selbst zu jener furchtbaren Ironie verführt — es gibt keine furchtbare Ironie in der Geschichte der Wissenschaft —, daß er auszog, um das Rätsel des Lebens zu lösen, und als er damit fertig war, gab er, der sich vor dem Wunder fürchtet, seinem Buche den Titel "Wunder des Lebens". Darin

des Probst niemand, weder ein Verwandter, noch ein Freund, noch sonst jemand bei ihm gewesen sei; es ist weder um Aufstellung eines Grabkreuzes beim katholischen Pfarramt angefragt, noch die Aufstellung selbst verzögert worden. Es ist geradezu unbegreiflich, wie der evangelische Pfarrer dazu kommt, von „einem Fanstalg in das Geleit der Evangelischen“ zu reden, sowie von „einer Flucht in die Offentlichkeit, um den Pfarrer von Maijeres zum Eintragen zu veranlassen.“ Es wäre wohl eher angebracht gewesen, der evangelische Geistliche Dr. Willarelli hätte sich erst an das katholische Pfarramt in Maijeres um Auskunft gemeldet, ehe er sich eines solch groben Verstoßes gegen die Wahrheit und gegen den religiösen Frieden schuldig mache.

Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens. Der von den Bremer Disziplinarkammer mit der Strafe der Dienstentlassung belegte Lehrer Holzmeier hat unter der radikalen Lehrerschaft natürlich manchen Gefundenen. Wie weit der Nationalismus in der „Republik“ Bremen bereits geht, zeigt folgender Glückwunsch, der nach der Meldung der Bremer Bürgerzeitung dem Abg. Bebel aus dortigen Lehrerkreisen zugegangen ist: „Die uns Anfang der Dienstentlassung des Genossen Lehrer Holzmeier verlassenen sozialdemokratischen Lehrer Bremens enthielten den Führer des Proletariats zu seinem 70. Geburtstage ihren herzlichen Glückwunsch und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihm noch ein recht langes Leben im Dienste des Klassenkampfes beschieden sein möge. Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens.“

* Vom Modernismus. Wie die „Münch. Blg.“ in Nr. 45 meldet, tritt der Führer des deutschen Modernismus, Dr. Th. Engert, der Herausgeber des „Neuen Jahrhunders“, zur evangelischen Kirche über; er wird in Jena evangelische Theologie studieren. Das ist eine Konsequenz — und wahrscheinlich nicht die letzte — aus den modernistischen Anschauungen des Herrn Dr. Engert.

O Der bessische Finanzminister demissioniert. Der bessische Finanzminister Gnauth hat infolge der Differenzen mit dem vereinigten Finanzausschuß der ersten und zweiten bessischen Ständekammer dem Großherzog keine Entlastung eingereicht. Man zweifelt nicht daran, daß der Großherzog die Demission genehmigen wird. Gnauth ist geborener Württemberger und galt als tüchtiger Minister. Wie der bessische Finanzminister in erster Linie technischen Laufbahn in das Finanzamt gekommen. Er steht im 56. Lebensjahr. Die „Blf. Blg.“ schreibt über seine Demission u. a.:

Gnauth hat bis in die letzte Zeit das Vertrauen nicht nur des Großherzogs, sondern auch des Volksvertretung in hohem Maße verdient. Noch im vorigen Jahre, als die Erste Kammer gegen die Dammbauvorlage remontierte, hat ihm die Zweite Kammer einstimmig ein Vertrauensvotum erteilt. Die Freitowen, mit denen Gnauth während seiner ganzen Ministerzeit zu kämpfen hatte, kamen immer von einer und derselben Seite, nämlich aus der Bormster Gde. Freitowen von Henk hat, gestützt auf die Erste Kammer, wo er nur stand, dem Finanzminister Steine in den Weg gesetzt. Er ist es gewesen, der die Gemeindereform zu Fall gebracht hat. Dem konserватiven Herren in Worms hat die liberale und wenn man will demokratische Steuerpolitik Gnauths nie gefallen. Wie oft hat er ihn als roten Revolutionär verdächtigt und es kann angezeigt werden, daß der Partei der Linken Beifall fand. Bei den Agrarier hat er lange Zeit in dem Verdacht eines Bauerfeindes gestanden. Politisch besteht er bei einer durchaus liberalen Grundstimmung keine ausgeprägte Richtung. Es kann ihm jedenfalls keine Partei mit Recht für sich in Anspruch nehmen. Insofern darf man die Hoffnung hegen, daß sich der bedeutende und lebensreiche Mann, wenn er jetzt aus seinem Amt scheidet, nicht ganz aus dem öffentlichen Leben zurückziehen und daß seine Arbeitskraft, wenn auch vielleicht erst in späterer Zeit, der Gesellschaft noch einmal wiedernutzbare gemacht werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Lueger im Sterben! Einen unglaublich ergreifenden Anblick — so schreibt die Deutsche Tagespost — bietet in diesen Tagen das prunkvolle Rathaus der Donaustadt: Der Mann, der Österreichs schlimmste Feinde niedergesungen hat, der Stolz und die Hoffnung seines Vaterlandes, Karl Lueger, ringt hoffnungslos mit dem Tode. Es ist schwer, dieses Wort niederschriften, ohne daß die Hand zittert und die Feder versagt. Mit Karl Lueger fällt ja nicht allein der Begründer und Führer der starken christlichen Partei, die er, allein, aus dem Boden gestampt und zur mächtigsten in Österreich gemacht hat; mit Karl Lueger fällt ein rastlos aufgestiegener Riese, an dem auch Tausende außerhalb der schwar-

wur, sie sei nicht voransetzunglos, sie sei gebunden an ein Ziel: die Anerkennung Gottes. Ich drehe den Spiegel vollständig herum und sage: Es gibt eine Gebundenheit der Forschung, die gebunden ist durch das Ziel: nämlich der Anerkennung Gottes. Well man nicht dahin gelangen will, läßt man vorher den feuerreichen Vorhang herunter. Hingezogen mit diesen schweinheiligen Scheingründen! Werden wir frei für die ersten Fragen richtigen Denkens, das auch den Mut hat, die legitime Konsequenz und die legitime Folgerung zu ziehen und hinzunehmen, von Gott den Schöpfer! Die Naturforschung muß bestätigen das Wort der heiligen Schrift: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde!

Damit möchte ich nicht schließen. Ich möchte meinen Ausführungen auch einige praktische Erwägungen und Wünsche anfügen. Ich habe daran erinnert, daß der Unglaube sich heute organisiert in Sturmtruppen gegen Christus und seine Kirche. Angesichts dieser Tatsache, das meine ich, muß es Aufgabe sein, die auf den Boden des Christentums stehen, sich auch ihrerseits zusammenzuschließen zu einer Vertheidigungsschlange gegen die anstürmenden Herden des Unglaubens. (Brau.) Das Brau ist bislang wie Brombeeren. Ich möchte Ihnen raten, anstatt Brau zu rufen, nehmen Sie Ihre Handchrift und erläutern Ihren Beitrag zum Volksverein. Es ist ernst für die heutige Zeit und sie erfordert ernsthafte und gründliche Arbeit. Daraum möchte ich Sie als Mitglied der Zentralstelle einladen: stärken Sie die Kampfschärfe und dieses Heer des katholischen Österreichs, das wir den Kampf gegen den Unglauben siegreich kämpfen können. Wir brauchen keine Bange zu haben. Ob der Kampf, der über uns hereinbricht, ob der ein solches Ende nehmen wird, davon ist gar kein Zweifel. Wir brauchen keine Bange zu haben. Unser gehört der Sieg, weil mit uns die Wahrheit ist. (Lebh. Beifall.)

Theater und Kunst.

Großes Hoftheater. Herr Tänzer singt in der „Götterdämmerung“ am kommenden Sonntag die Partie des Siegfried für Herrn Henzel, dessen dienstliche Verpflichtungen nach den neueren Dispositionen des Wiesbadener Spielplatzes ein auswärtiges Gastspiel an diesem Tage nicht zulassen. In der Partie des Hagen tritt Herr Wilhelm Rabot vom Königlichen Theater in Hannover

selben Grenzfähle mit schwärmischer Liebe hängen. Was der Schuldiener sohn in einem Leben voll unerhörter Arbeitslast zu Wege gebracht; wie er seine eiserne Gesundheit seinem Volke gespart hat und wie rein und groß er am Ende seiner Kämpfe dasteht, ein tragischer und doch freudig das Leben bejähender Held — davon werden wir vielleicht alzubald eingehend sprechen müssen. Wir können nur wünschen, daß Gott die schwarze Stunde gewesen, der evangelische Geistliche Dr. Willarelli hätte sich erst an das katholische Pfarramt in Maijeres um Auskunft gemeldet, ehe er sich eines solch groben Verstoßes gegen die Wahrheit und gegen den religiösen Frieden schuldig mache.

Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens. Der von den Bremer Disziplinarkammer mit der Strafe der Dienstentlassung belegte Lehrer Holzmeier hat unter der radikalen Lehrerschaft natürlich manchen Gefundenen. Wie weit der Nationalismus in der „Republik“ Bremen bereits geht, zeigt folgender Glückwunsch, der nach der Meldung der Bremer Bürgerzeitung dem Abg. Bebel aus dortigen Lehrerkreisen zugegangen ist: „Die uns Anfang der Dienstentlassung des Genossen Lehrer Holzmeier verlassenen sozialdemokratischen Lehrer Bremens enthielten den Führer des Proletariats zu seinem 70. Geburtstage ihren herzlichen Glückwunsch und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihm noch ein recht langes Leben im Dienste des Klassenkampfes beschieden sein möge. Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens.“

* Vom Modernismus. Wie die „Münch. Blg.“ in Nr. 45 meldet, tritt der Führer des deutschen Modernismus, Dr. Th. Engert, der Herausgeber des „Neuen Jahrhunders“, zur evangelischen Kirche über; er wird in Jena evangelische Theologie studieren. Das ist eine Konsequenz — und wahrscheinlich nicht die letzte — aus den modernistischen Anschauungen des Herrn Dr. Engert.

O Der bessische Finanzminister demissioniert. Der bessische Finanzminister Gnauth hat infolge der Differenzen mit dem vereinigten Finanzausschuß der ersten und zweiten bessischen Ständekammer dem Großherzog keine Entlastung eingereicht. Man zweifelt nicht daran, daß der Großherzog die Demission genehmigen wird. Gnauth ist geborener Württemberger und galt als tüchtiger Minister. Wie der bessische Finanzminister in erster Linie technischen Laufbahn in das Finanzamt gekommen. Er steht im 56. Lebensjahr. Die „Blf. Blg.“ schreibt über seine Demission u. a.:

Gnauth hat bis in die letzte Zeit das Vertrauen nicht nur des Großherzogs, sondern auch des Volksvertretung in hohem Maße verdient. Noch im vorigen Jahre, als die Erste Kammer gegen die Dammbauvorlage remontierte, hat ihm die Zweite Kammer einstimmig ein Vertrauensvotum erteilt. Die Freitowen, mit denen Gnauth während seiner ganzen Ministerzeit zu kämpfen hatte, kamen immer von einer und derselben Seite, nämlich aus der Bormster Gde. Freitowen von Henk hat, gestützt auf die Erste Kammer, wo er nur stand, dem Finanzminister Steine in den Weg gesetzt. Er ist es gewesen, der die Gemeindereform zu Fall gebracht hat. Dem konserватiven Herren in Worms hat die liberale und wenn man will demokratische Steuerpolitik Gnauths nie gefallen. Wie oft hat er ihn als roten Revolutionär verdächtigt und es kann angezeigt werden, daß der Partei der Linken Beifall fand. Bei den Agrarier hat er lange Zeit in dem Verdacht eines Bauerfeindes gestanden. Politisch besteht er bei einer durchaus liberalen Grundstimmung keine ausgeprägte Richtung. Es kann ihm jedenfalls keine Partei mit Recht für sich in Anspruch nehmen. Insofern darf man die Hoffnung hegen, daß sich der bedeutende und lebensreiche Mann, wenn er jetzt aus seinem Amt scheidet, nicht ganz aus dem öffentlichen Leben zurückziehen und daß seine Arbeitskraft, wenn auch vielleicht erst in späterer Zeit, der Gesellschaft noch einmal wiedernutzbare gemacht werden.

In allen Wiener Volks- und Bürgerschulen wurden heute im Anschluß an das übliche Morgengebet besondere Gebete für den erkrankten Bürgermeister verrichtet.

Die neueste Nachricht über das Befinden des Bürgermeisters Lueger lautet: Nachdem der gestrige Bormittag beim Bürgermeister Lueger ziemlich gut verlief, trat gegen Mittag ein Nachlass der Herzfrequenz ein, das sich in einer Pulsfrequenz von 84 und in einer wesentlichen Abschwächung der Fähigkeitseintritt, ein, die auf die Erholung folgt. Gestern fragte nun Fräulein Ebenhofer zum Kranken: „Steiner, wissen Sie, für wen wir jetzt beten sollen?“ Und wie aus einem Munde riefen die Kinder, ohne daß früher die Rede davon gewesen wäre: „Für unseren Bürgermeister.“ Die Anwesenden konnten sich der Tränen nicht enthalten.

Am 26. abends, erklärte Prof. Neuner den Zustand des Bürgermeisters Lueger für sehr bedenklich. Nach einem Konstitutum der Ärzte ließ Lueger Schumann holen und nahm u. a. „Blf. Blg.“ in ruhenden Worten von ihm Abschied. Er sagte: „Ich hoffe auf nichts mehr, als auf den Tod; wenn er nur schon da wäre!“ Vor dem Rathause fand tanzende Menschen angekommene, die auf Nachrichten vom Krankenlager harren.

Der Zustand Luegers war um Mitternacht unverändert schlecht. Es besteht die äußerste Gefahr. Dr. Schumann sagte Lueger noch: „Bleibt's beieinander, hört's! Galt meine Leute zusammen.“

Eine Verfassung für Bosnien und die Herzegowina. Die neuen Provinzen der Monarchie, Bosnien und die Herzegowina, haben dieser Tage eine eigene Verfassung erhalten. Das Landesstatut für diese beiden Länder bestimmt, daß sie ein Verwaltungsgebiet bilden, das unter der Leitung und Oberaufsicht des gemeinsamen Ministeriums steht. In die Kompetenz des Landstages fallen die inneren Angelegenheiten Bosniens und der Herzegowina, sowie auch das Budgetrecht, während Fragen, die die Interessen Österreichs oder Ungarns oder der ganzen Monarchie berühren, nicht in seinen Wirkungskreis gehören. Die Gesetzestürme des Land-

tags blühen der laufenden Sessiun auf. Die Vorstellung unter der Leitung des Herrn Reichwein beginnt um halb 6 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

+ Kippenheim. Von 18. bis 20. Februar wurde hier eine Missionsabteilung von den hessischen Herren Patres Redemptoristen an Kippenheim-Mülhausen, Joseph Antonius, Karl Neutsch und Konstantius Laurent, alle drei Glässer. Die Mission ist sehr gut ausgefallen. Dies zeigt der Sakramentsempfang. In vierter Woche wurden 1800 Kommunionen nur an Pfarrangehörige ausgeteilt. Besonders lobenswert war der Eifer, mit welchem die Männer und Junglinge mit verschwindend wenig Aufzehrung die Predigten befuhrten und die hl. Sacramente empfingen. Die Missionare haben es verstanden, die Männer anzusegnen. Man hat auch hier gelesen, welche Sympathie die Ordensleute beim Volke haben. Auch Andersgläubige sprachen mit Hochachtung von ihnen, da in der ganzen Mission auch nicht ein Wort gefallen ist, das hätte verletzen können; die Predigten wurden nämlich aus vielfach von den Angehörigen der beiden anderen Konfessionen beurteilt.

○ Vom Kürterie. Unter Leitung des Erzbischöflichen Herrn Kommissärs Weißl. Rat Weißler in Radolfzell wurden legten Donnerstag in Hegne die ehren. Frau Provinzoberin Conrada Bilger und die seitherigen vier Radolfzerner Agilberta, Romula, Cascaria und Modesta wieder gewählt. Der Kommissär hielt nachher eine Ansprache und das Te Deum in der Kirche. Die ehren. Frau Mutter von Ingendoh war anwesend.

= Vom Bodensee. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger, hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahre den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,

hervorgegangen aus dem Lehrerstande, der im letzten Jahr den 70. Geburtstag feiern konnte, hat sich, um der Gefahr der Erblindung zu entgehen, einer Augenoperation unterzogen müssen. Die Operation hat einen guten Verlauf genommen.

= Weuron, 21. Febr. Domkapellmeister J. G. Schleife in St. Gallen, ein geborener Württemberger,



Nur 5 Pfennig

Man achte genau auf den Namen MAGGI!

Löst ein Verzug mit



MAGGIs Bouillon-Würfeln.

Leblich mit Kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Liter feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-Suppen, Gemüsen, Ragouts, Saucen u. s. w. oder auch als flüssige Trinkbouillon verwendet werden kann.

Es gibt nichts Besseres!

Dr. G. Geradus' Studentenbücher.

Kompass für den deutschen Studenten.
4. Aufl. Geb. M 250
Ein Führer durchs ganze akademische Leben in allen wichtigen Fragen des Leibes und der Seele.
Primaner! Ein Appell. 2. Aufl. M 1.30
Ein wahrer Freund und Führer in dem bedeutenden Jahre vor der alten Freiheit.
Vorschubband u. Vierzipfel am Gymnasium. Pennal-Mysterien.
2. Aufl. 40 Pf.
Das Büchlein heißt die Schäden der geheimen Schülerverbindungen auf.

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.
zu beziehen durch:
Literarische Anstalt,
Freiburg im Breisgau,
Herder'sche Buchhandlung,
Karlsruhe, Herrenstraße 34,
F. A. Bott'sche Buchhandlung
Eckberghofshofheim.

Zum Feste hl. Joseph.
van Gils, Gebet zu Joseph! Gebetbuchlein. 5. Aufl. Geb. M 1.40
Mechler, Der hl. Joseph. 2. Aufl. M 1.80; geb. M 2.50
Reitmaier, Der fromme Betrayer des hl. Joseph. 3. Aufl. Geb. M 1.60
Seig, Die Verehrung des hl. Joseph in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zum Konzil von Trent. Mit 80 Abb. M 7.50; geb. M 8.60
Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.

zu beziehen durch:
Literarische Anstalt,
Freiburg im Breisgau,
Herder'sche Buchhandlung,
Karlsruhe, Herrenstraße 34,
F. A. Bott'sche Buchhandlung
Eckberghofshofheim.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Erweiterung der lath. Pfarrkirche in Karlsdorf (Amts Bruchsal) sollen zur Ausführung in Werding gegeben werden:

im Anschlage zu
Erdarbeit 560.—
Mauerarbeit 31299.60
Bergarbeiten 1445.22
Steinmauerarbeit 24030.—
Zimmerarbeit 12133.19
Schreinarbeit 12468.64
Glasarbeit 302.64
Schlosserarbeit 1052.—
Schmiedearbeit 600.—
Blechnerarbeit 1050.50
Lüchnerarbeit 1196.02
Schleiferdeckerarbeit 5605.75

Nach Projektion der Kostenberechnung auszuführende Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 14. März v. J. vormittags 10 Uhr, bei dem Kathol. Pfarramt in Karlsdorf portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhaus dafelbst zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 24. Februar 1910.

Erzbischöfliches Banum.

Schroth.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag um $10\frac{1}{2}$ Uhr, unsern lieben Bruder, Onkel und Großonkel

Friedrich Lauck,

Freundner in Oberkirch, nach kurzem Leiden, verliehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Karlsruhe—Oberkirch, den 25. Februar 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Oberkirch statt.

Vergebung von Materialien.

Die Lieferung nächster Materialien für das Jahr 1910/11 soll im Ganzen oder geteilt öffentlich vergeben werden:

ca. 2000 kg Benzin
600 " Leinölfirmus
1000 " Terpentinöl
2000 " Bleiweiß
2500 " Putzlappen
4000 " bunte Putzwolle
2000 " weiß Putzwolle.

Lieferungsbedingungen und Angebotsformulare sind auf unserem Geschäftszimmer erhältlich, wobei auch Proben aufgelegt.

Angebote sind unter Vorlage von Begrenzungserm und mit der Aufschrift „Angebot die Lieferung von Materialien betr.“ versehen, bis zum

14. März, vormittags 10 Uhr auf unserem Geschäftszimmer, Tullastrasse 71, einzureichen.

Karlsruhe, den 26. Februar 1910.

Stadt. Straßenbahnamt.

Kommunikanten-

Anzüge

Mk. 9.50 25.00

Erprobte Qualitäten.

Joh. Hertenstein

Ladnerin-Gesuch.

Ein größeres Detailgeschäft in Mehl- und Kolonialwaren am heutigen Platz auf 1. April eine gewandte Ladnerin. Angebote mit Zeugnisschriften unter Nr. 589 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

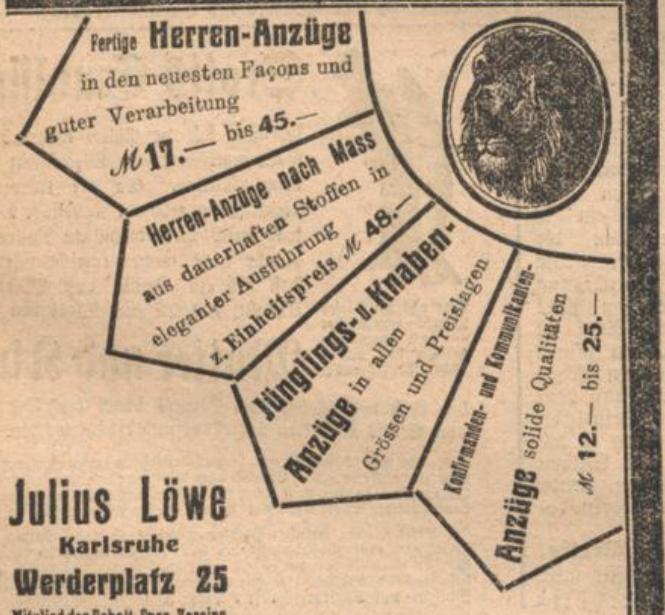
Anfängern wird gründlicher

Klavier-

Unterricht

erteilt. Die Stunde 60 Pf.

Hirschstraße 46, 4. Et.



Julius Löwe
Karlsruhe
Werderplatz 25

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nur 5 Pfennig

Löst ein Verzug mit



MAGGIs Bouillon-Würfeln.

Leblich mit Kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel sofort $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Liter feinste Fleischbrühe, die dann je nach Bedarf zur Zubereitung von Bouillon-Suppen, Gemüsen, Ragouts, Saucen u. s. w. oder auch als flüssige Trinkbouillon verwendet werden kann.

Es gibt nichts Besseres!

Neu.

Praktisch.

Jede Dame erlernt ohne Zuschneidekursus mit Neu-Pariser Schnitt

(Patent angemeldet)

Zuschneiden für jede Figur in 5 Minuten unter Garantie.

Alleinverkauf für Baden:

Frau Olga Rumpf, Damenkonfektion
Kronenstrasse 17a, nächst der Kaiserstrasse.

Billig.

Billig.

Todes-Anzeige.

In diesem Schmerz geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe, unvergessliche Mutter

Frau Marie Zöller Bwe.,

geb. Weit,

heute mittag halb 4 Uhr, im Alter von 66 Jahren unerwartet rast in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Wir bitten, der teuren Entschlafenen im Gebete zu wollen.

Karlsruhe, den 25. Februar 1910.

Die trauernden Kinder:

Elise Zöller, Hauptlehrerin,
Emilie Zöller,
Johanna Zöller,
Marie Zöller.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Trauerhaus: Schulenstraße 46.

Haushaltungsschule Duschnang Station Sigrach

Eintritt für den Sommerkurs den 5. April.

Der praktische und theoretische Unterricht umfaßt alle Zweige des Haushaltens: Kochen für den gewöhnlichen und seinen Tisch, Konserverieren der Früchte und Gemüse, Bäckerei, Servieren und Beorgen der Gastzimmer, Sammlerlust, Rücken, Weizähnen, Kleidermachen, Weiße und Kunstdielen, Buchführung, Sprachen, Muß, Spezialkurse im Kochen, Weizähnen, Kleidermachen, Buchführung. — Pensionspreis per Semester (5 Monate) 250 Franken. — Prospekte stehen zu Diensten.

Die Oberin.

Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 11. April 1910.

Spörer'sche Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 11. April 1910.

Spörer'sche Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 11. April 1910.

Spörer'sche Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 11. April 1910.

Spörer'sche Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 11. April 1910.

Spörer'sche Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.

Akademiekurs. Prakt. Übungskontor.

Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für das Einjähr.-Examen.

Ausländerkurs. Neuerbaute Waldschule.

Gegründet 1876. — bitte genaue Adresse.

Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 11. April 1910.

Spörer'sche Höhere Handelsschule Calw im würt. Schwarzwald.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.

Sechsmonatige Fachkurse.